

Hörfenster

Seit ihrer Entstehung 1983 bieten die nicht-kommerziellen Gemeinschaftsradios verschiedenen Minderheiten und Interessensgruppen einen niederschweligen Zugang zum Radio. Die Programme zeichnen sich durch ihre Vielfalt in Themen und Musik sowie durch ihre Mehrsprachigkeit aus. Mit einer wissenschaftlichen Studie wird gegenwärtig die Integrationsleistung solcher Sender untersucht. Von den Ergebnissen erhoffen sich die Gemeinschaftsradios auch mehr Unterstützung für ihr Engagement.

Kanal K in Aarau, Radio Cité in Genève, Radio RaBe in Bern, Radio X in Basel und Radio RaSa in Schaffhausen. Ihre Programme umfassen heute 115 Sendungen für Migrantinnen und Migranten in über 20 Sprachen. Unter den kommerziellen Lokalradios senden Radio Tropic in Zürich sowie einzelne Radios in der Westschweiz ein vielsprachiges Programm. Die fremdsprachigen Sendungen bei Schweizer Radio DRS2 wurden vor einigen Jahren eingestellt. Somit überlässt das öffentlich-rechtliche Radio diesen für die Einschaltquoten problematischen Informationsauftrag den Gemeinschaftsradios.

Die Strukturen der Gemeinschaftsradios sind weitgehend offen für sprachliche und kulturelle Minderheiten. Dank der Partizipation der sprachkulturellen Minderheiten wurden die multi-kulturellen Sender mit vielsprachigen Programmen erst möglich. Hinter den Kulissen fand ebenfalls ein partizipativer Prozess statt. Die fremdsprachigen Programmschaffenden begannen sich in den Strukturen und Gremien zu engagieren und prägen seither die Radios mit.

Für Integrationsbemühungen scheinen sich diese Radios besonders zu eignen. Die fremdsprachigen Sendungen finden in einem deutsch- oder französischsprachigen Umfeld statt, was einen Austausch über die sprachkulturelle Gruppe hinaus begünstigt. Für das Medium Radio spricht zudem, dass es unkompliziert zu handhaben ist, im Vergleich zu anderen Medien wenig kostet und eine grosse Reichweite hat. Aber haben diese Sendungen tatsächlich eine integrative Wirkung? Und wie kann dieses Potential mit einer bewussten Programmgestaltung besser genutzt werden?

Eine Forschungsarbeit vom «IPMZ» (Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich) und von «klipp & klang radiokurse» soll darüber Auskunft geben: Untersucht wird der «Integrationsbeitrag des öffentlichen, privaten und nichtkommerziellen Rundfunks». «klipp und klang» inventarisiert die fremdsprachigen Programme, führt Inter-

zu anderen Welten

views mit Programmschaffenden dieser Sendungen durch und bringt in Erfahrung, wie neu zugezogene Migrantinnen und Migranten von den Programmen in ihren Sprachen erfahren. Unterstützt wird die Studie durch das Bundesamt für Kommunikation und den Integrationskredit des Bundes. Die Studie ist noch nicht abgeschlossen, einige Tendenzen und Erkenntnisse liegen aber bereits vor.

Viele Programmschaffende bringen Medienerfahrung mit

Besonders interessierte sich «klipp & klang» für die Programmschaffenden selber. Woher kommen sie? Seit wann leben sie in der Schweiz? Welchen Status haben sie? Wie sind sie auf das Radio gestossen? Einige der unentgeltlich arbeitenden Programmschaffenden wurden durch Bekannte auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, in ihrer Sprache Sendungen zu gestalten, andere hörten zufällig am Radio eine Sendung in ihrer Muttersprache. Viele begannen in der Absicht, etwas für ihre Gemeinschaft zu tun, einige Programmschaffende interessierten sich primär für Radiojournalismus.

Die Befragung ergab zudem, dass nur wenige Programmschaffende seit weniger als drei Jahren in der Schweiz leben. In der Regel wohnen sie schon seit geraumer Zeit hier, sind gut vernetzt und zählen auch Schweizer und Schweizerinnen zu ihren Freunden und Bekannten. Ihre Bildung ist überdurchschnittlich. Aus dem Herkunftsland bringen sie meist einen

Mittelschulabschluss mit. Zudem hat ein grosser Teil einen Hochschulabschluss. Mit Medienarbeit beschäftigte sich etwa die Hälfte der befragten Personen schon im Herkunftsland oder anderswo. Auffällig ist der geringe Anteil von Frauen.

«Die Ohren für kroatische Kultur und Diskussion hier öffnen»

Zusätzlich zu der Fragebogenerhebung wurden elf fremdsprachige Programmschaffende vertiefend interviewt. Bei diesen offenen Gesprächen interessierten vor allem die Produktionsbedingungen und der Nutzen, den die Programmschaffenden ihren Sendungen für die Hörerschaft und sich selber zuschreiben.

Ein italienischsprachiger Programmschaffender betonte die gesellschaftspolitische Relevanz der mehrsprachigen Radioprogramme: «Ich glaube, ohne Radio LoRa hätten wir viel mehr Konflikte und Probleme gehabt in der Gesellschaft. Viel mehr Frustrationen. Zum Beispiel in Italien: Die Chinesen in Mailand hatten Konflikte. Die hatten keine Kommunikationsmöglichkeiten untereinander oder mit den Institutionen. Und das Radio ist ein gutes Mittel, um Kommunikation herzustellen.»

Ein kroatischer Sendungsmacher möchte den Hörerinnen und Hörern die Ohren für das Öffnen, was sie an kroatischer Kultur und Diskussion hier in der Schweiz antreffen: «Die meisten Leute haben eine Satellitenantenne und verfolgen damit die Programme in Kroatien. Ich will aber, dass man auch sieht, was

56 Unterwegs im Auto von Zürich nach Bern. Bobby Mc Ferrin stottert und hüpfert, die Radiofrequenz entschlüpft, knackt, ein letztes Aufbäumen des Bobby, ein bisschen abgehackt begleitet durch das Radorauschorchester. Das klingt ein wenig wie Arabisch. Ein Tippen auf die Frequenzwahltaste sorgt für brillanten Empfang. Allerdings auf einer neuen Frequenz: orientalische Musik, moderiert in einer fremden Sprache. Das Autoradio als Weltempfänger?

Radio LoRa in Zürich war 1983 das erste Schweizer Privatradioprogramm in Sprachen von Migrantinnen und Migranten ausstrahlte. Danach folgten die Gemeinschaftsradios

La radio tra multiculturalità e interculturalità

Dalla loro creazione nel 1983 e grazie alla loro struttura aperta, le radio comunitarie non commerciali offrono a diverse minoranze e gruppi d'interesse un accesso a bassa soglia a questo mezzo di comunicazione di massa. Ne sono nati programmi che si distinguono per la loro grande varietà tematica e musicale nonché per il loro plurilinguismo. Attualmente è in corso uno studio scientifico teso ad analizzare le prestazioni integrative dei programmi multilingui di queste emittenti. Un gruppo di emittenti radiofoniche intende completare la concezione di una radio multiculturale con quella di una radio interculturale. Queste emittenti sperano che i risultati della ricerca offriranno nuovi spunti e saranno di appoggio alla loro strategia.

die kroatische Gemeinschaft hier macht. (...) Dass man ihnen zeigt, es gibt nicht nur die Satellitenschüssel, sondern es geht auch hier etwas ab.» In diesem Zusammenhang wird auch betont, dass das Radio interaktiv genutzt wird. Das Medium wird dadurch zu einem Ort der Diskussion innerhalb der sprachkulturellen Minderheit.

Die Programmschaffenden schreiben ihren Sendungen mitunter eine soziale Funktion zu. So meinte ein Programmschaffender einer türkischen Sendung: «Wir haben das Ziel, dass wir unseren Leuten helfen, Selbstvertrauen zu entwickeln. Wir wollen, (...) dass sie eine eigene Meinung bilden können, dass sie mitsprechen können. (...) Dass wir einfach versuchen, die Möglichkeiten dieser Gesellschaft zu verstehen (politische Organisationen, soziale Tätigkeiten), und dass wir dazu beitragen, dass unsere Leute diese Möglichkeiten kennen lernen.»

Die Integration als Hauptanliegen verfolgt ein türkischer Verein mit seiner Radiosendung: «Der Verein hat nicht das Ziel (...) als Ghetto zu bleiben, sondern Schritt für Schritt in die Gesellschaft integriert zu werden. Am Schluss muss sich der Verein auflösen. Es ist nicht ein Projekt, das wir immer kräftiger machen wollen, sondern durch Integration immer schwächer.» Ein anderer meinte, dass für die Integration auch Musik und Sprache wichtig seien. Betont wird zudem die Bedeutung der Verbindung zum Herkunftsland für die Integration: «Ich glaube, das ist wichtig für die Identität, als Brücke in unser Land.» Zur Bedeutung des Herkunftslandes erklärte ein Secondo: «Wir identifizieren uns manchmal fast mehr mit Italien als die Eltern selber, die sich hier angepasst haben. Heute ist es fast etwas Cooles, noch etwas mehr zu kennen, was andere nicht kennen und das man halt auch nur unter Italos austauschen kann.»

Alle Interviewpartner erklärten, dass das Radio auch für sie persönlich wichtig ist. So sagte ein Sendungsmacher über Radio LoRa: «Ich mache auch Radio, weil ich Radio LoRa als einen Teil meines Lebens empfinde.» Und ein Sendungsmacher über Radio RaBe: «Es ist ein Ort, wo du dich als Ausländer so relativ, nein nicht relativ, ziemlich gut fühlst. Es ist schon anders als auf der Strasse. (...) Ich will nicht darauf verzichten, obwohl ich eigentlich wenig Zeit habe.»

Reto Friedmann ist Geschäftsführer von «klipp & klang radiokurse», Stiftungsrat von Radio LoRa und macht künstlerische Arbeit bei Blablabor.

Lucia Vasella ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei «klipp & klang radiokurse» und Programmkoordinatorin bei Radio RaBe.

Orientierungshilfe und Unterhaltung

Die fremdsprachigen Sendungen behandeln oft einen bunten Strauss kultureller und politischer Themen aus dem Herkunftsland und aus der Schweiz. Dazu gehören Nachrichten aus der Heimat genauso wie Tipps im Umgang mit Behörden oder Informationen über den Gang zum Arzt in der Schweiz. Je nach Sendung wird gelegentlich bis wöchentlich über Schule, Weiterbildung, Deutschkurse, Arbeitslosigkeit, Krankenkassen, Pensionskassen und Renten informiert. Eine tamilische Sendung thematisiert monatlich «Rechte und Pflichten und die Situation in der Schweiz für die Ausländer».

In einigen Sendungen wird zweisprachig moderiert, was von den Radios sehr unterstützt und aktiv gefördert wird. Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung der Musik- und Unterhaltungssendungen. Viele der Programmschaffenden produzieren für ihre Landsleute ein Programm zur Unterhaltung in ihrer Muttersprache, indem sie Musik aus der Heimat spielen, auf Kulturveranstaltungen hinweisen und die Hörerschaft auch auffordern, sich etwa mit Musikwünschen oder Grüßen aktiv am Programm zu beteiligen.

Die fremdsprachigen Sendungen bieten dadurch oft eine Orientierungshilfe zur Beteiligung am sozialen und kulturellen Leben in der Schweiz: «Viele Leute arbeiten nur, und sie gehen nicht ins Kino, Theater oder an Konzerte. Ich sage, arbeiten ist gut, aber sie müssen auch dorthin gehen. (...) Leute hören meine Sendung und sie wissen, dass es andere Leute wie sie gibt. (...) Radio hören ist normalerweise eine passive Aktion. Aber ich wünsche, dass die Leute aktiv sind.»

Mehr Miteinander als Nebeneinander

Von den Ergebnissen der Studie erhoffen sich die Gemeinschaftsradios und «klipp & klang» Grundlagen für die Weiterentwicklung des multikulturellen zum interkulturellen Radio. Verschiedene Projekte von Radio RaBe, Radio X (siehe auch Artikel «Lokale News, verständlich für alle» auf Seite 96) und Radio LoRa treiben diesen Prozess voran. Die Vielsprachigkeit und die Organisationsstrukturen der Gemeinschaftsradios führten oft zu einem Nebeneinander und nur in Ausnahmefällen zu einem Miteinander der verschiedenen sprachlichen Gruppen. Treffend werden die Programmplätze bei Radio LoRa gern mit Schrebergärten verglichen: Jede Sprache verfügt autonom über ihre eigene Sendezeit, Kritik von aussen gibt es dabei nur selten.

Die interkulturelle Radioarbeit zielt darauf ab, dass die aktuellen lokalen Themen auch in den fremdsprachigen Sendungen behandelt werden und, dass umgekehrt die Migranten und Migrantinnen ihre Sichtweise auf das regionale Geschehen im deutschsprachigen Programm formulieren. Trotz der breiten

Erfahrung von deutsch- und fremdsprachigen Sendungsmacherinnen und -machern in interkultureller Kommunikation mangelt es an Austausch, an gegenseitigem Zuhören. Es werden kaum Ansprüche aneinander formuliert, es wird nicht gestritten, es fehlt an Auseinandersetzung.

Seit einigen Jahren arbeitet «klipp & klang» an einer Veränderung dieser Situation. So beteiligte es sich am EU-Bildungsprojekt «Inter.Media», um theoretische Grundlagen zur Förderung der interkulturellen Radioarbeit auf der strukturellen Ebene der Radios zu erarbeiten und Workshops für mehrsprachige Radiosendungen zu entwickeln. Bei der Implementierung von Inter.Media handelt es sich um einen komplexen und wohl auch langwierigen Prozess. Personelle Ressourcen und gewachsene Strukturen sollen miteinbezogen werden. Entsprechend stand der letzte interkulturelle Workshop von Radio LoRa unter dem Motto: «Welches Radio wollen wir?». Im Projekt «Information ist Integration» von Radio X wird ein Leitfaden zur Konzipierung neuer Sendungen erarbeitet, der die interkulturelle Arbeitsweise von Anfang an vorsieht.

Mehr Workshops und mehr finanzielle Mittel

Ein Schwerpunkt in der Förderung dieses Transformationsprozesses liegt für «klipp & klang» bei den Workshops zur Entwicklung von mehrsprachigen Sendungen. Erste Erfahrungen mit diesen ehrgeizigen Workshops konnten bereits in Zürich und Basel gesammelt werden. Die anfängliche Skepsis der Teilnehmenden gegenüber der Realisierbarkeit solcher Konzepte wich fast immer einer kreativen Begeisterung. So entwarf ein schottischer Informatiker zum Schluss eines Workshops eine Anleitung zur Beschreibung von Mehrsprachigkeit am Radio.

Das Wissen zur Umgestaltung vom multikulturellen zum interkulturellen Radio liegt noch bei wenigen Fachpersonen. Mit speziellen Workshops sollen deshalb weitere Fachpersonen innerhalb der Radios ausgebildet werden. Ziel ist ein Wissenstransfer von «klipp & klang» zu den Radios, damit der Prozess radiointern eine Fortsetzung findet.

Von besonderer Bedeutung ist die strukturelle Ebene bei den Radios. Hier gilt es, die finanziellen Ressourcen zu schaffen, damit die Programmschaffenden den nötigen Support für die inhaltliche Arbeit erhalten. Da Radio DRS die fremdsprachigen Programme wegrationalisierte, stellt sich die Frage, ob die dadurch frei gewordenen Mittel nicht für die entsprechenden Service-public-Leistungen der Gemeinschaftsradios zur Verfügung gestellt werden müssten. Ein spanischsprachiger Sendungsmacher meinte dazu: «Wenn die finanzielle Lage besser wäre, dann wäre das Radio wirklich in der Lage, viel mehr zu informieren, (...), jetzt beschränken wir uns auf ein Minimum,

also abhängig von unserem Budget. (...) Mehr Informationen, das wäre gut, (...) weil Sachen passieren, nicht nur in der Welt, sondern auch in der Schweiz, mit denen sich die Leute auseinandersetzen sollten.»

Das eingangs erwähnte Autoradio als Weltempfänger entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als etwas Spannenderes als nur ein Fenster in eine andere Welt. Das Radio funktioniert als öffentliches Labor im Umgang mit verschiedenen Kulturen. Wer sich zuschaltet, bewusst oder versehentlich, ist unversehens Bestandteil des Experiments.

Links

www.klippklang.ch
www.unikomradios.ch
www.blablabor.ch